

Liu Jen-Kai

Deng Xiaoping

Versuch einer Bewertung

Deng Xiaoping verstarb am 19. Februar 1997 um 21.08 Uhr im Alter von 92 Jahren in Beijing.

"Meisterstrategie, der das Schicksal Chinas veränderte"¹, "Führer, der China umgestaltete"², "Chinas Pionier der Marktreformen"³, "der Revolutionär, der als einer der großen Figuren des 20. Jahrhunderts hervortrat, indem er China von einer kommunistischen Bastion in einen kapitalistischen Koloß umgestaltete"⁴, "der letzte Kaiser"⁵, "Chinas letzter Patriarch, der seinem Land zu mehr Wohlstand verhalf als es je erlebt hatte"⁶, "Mann des Jahrhunderts - durch kühne Verwerfung des Maoismus und das Aushecken epochaler Wirtschaftsreformen in China hat Deng Xiaoping das Leben von weit mehr Menschen verbessert als jeder andere Führer irgendwann und irgend-"⁷, "ein Mann, der die größte Verbesserung im Lebensstandard und in den persönlichen Freiheiten der größten Anzahl von Menschen in der gesamten Menschheitsgeschichte in die Wege leitete, genauso wie er die größte Veränderung in der wirtschaftlichen und politischen Macht auslöste, die die Welt seit einem Jahrhundert oder mehr gesehen hat"⁸ - so lauteten die Charakterisierungen in den Nachrufen auf Deng Xiaoping und den Beurteilungen seines Lebenswerks in internationalen Zeitungen und Zeitschriften.

"Man kann die Meinung vertreten, daß die Größenordnung und das Ausmaß seines Werks ihn berechtigen, der größte politische Führer des Jahrhunderts, und ganz gewiß Asiens, genannt zu werden. ... [Seit 1978] haben seine Reformen den Chinesen nicht nur den höchsten Lebensstandard beschert, den sie je hatten, sondern auch das Land in eine globale Wirtschaftsmacht umgewandelt. Dadurch hat er einen entscheidenden Schritt hin zur Realisierung des Traums eines jeden chinesischen Führers und Nationalisten getan, seit die Qing-Dynastie im späten 18. Jahrhundert mit ihrem unheilbaren Verfall begann: China noch einmal *fu qiang* (reich und stark) zu machen."⁹

Deng Xiaoping "wird dafür geehrt werden, ein Viertel der Menschheit in eine neue Ära geführt und mitgeholfen zu haben, das Augenmerk der Welt auf die asiatisch-pazifische Region zu lenken..."¹⁰

Deng Xiaoping, "Führungskern der zweiten Generation", war nach Mao Zedong, dem "Führungskern der ersten Generation", die zweite überragende Persönlichkeit im China des 20. Jahrhunderts. Zweimal, 1970 und 1986, wurde er von der *Times* als "Mann des Jahres" ausgezeichnet. Mit dem Tod Dengs ist die auf der Autorität einer Person basierende Herrschaft in China vorbei. Deng hatte seit 1993 nicht mehr aktiv in die Politik eingegriffen;

vorher mußte er in wichtigen Angelegenheiten noch von den Mitgliedern des Ständigen Ausschusses des Politbüros des ZK der KPCh konsultiert werden. Die dritte Führungsgeneration mit dem von Deng als ihrem Kern eingesetzten ZK-Generalsekretär Jiang Zemin, einem Technokraten, bildet eine auf bürokratischer Autorität errichtete kollektive Herrschaft, die zum ersten Mal in Chinas moderner Geschichte die Herrschaft einzelner Politgiganten ersetzt.

Zwei Dinge sind für immer im Bewußtsein der Menschen mit dem Namen Deng Xiaoping in der jüngsten Geschichte Chinas verbunden: Wirtschaftswachstum und -reformen seit der 3. Plenartagung des XI. ZK der KPCh Ende 1978 und die gewaltsame Niederschlagung der Protestbewegung im Frühsommer 1989.

Deng Xiaoping hat ein unvergleichliches politisches Leben hinter sich: dreimal wurde er gestürzt, 1933 als Unterstützer von Mao Zedongs Konzept des Guerillakriegs und der Bauernaufstände, in der "Kulturrevolution" als Gegner Maos und 1976 im Rahmen der Trauerfeiern um Zhou Enlai im ersten "Tian'anmen-Zwischenfall". 1977 wurde er zum dritten Mal rehabilitiert und leitete 1978 - mit 74 Jahren - auf der historischen 3. Plenartagung des XI. ZK der KPCh die neue Ära der Reform- und Öffnungspolitik ein. Das Amt eines stellvertretenden Ministerpräsidenten war das höchste Regierungsamt, das er je bekleidete. In der Partei arbeitete er zehn Jahre bis zur "Kulturrevolution" als Generalsekretär des ZK, er wurde stellvertretender ZK-Vorsitzender, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros, Vorsitzender der Zentralen Beraterkommission und hatte bis 1989 das prestigeträchtige Amt des Vorsitzenden der ZK-Militärkommission inne. Vor 1949 hatte Deng sich als Politkommissar in der Roten Armee militärisch dadurch ausgezeichnet, daß er zusammen mit Kommandeur Liu Bochong mit der "Liu-Deng-Armee" große, erfolgreiche und entscheidende Offensiven gegen die Japaner und später gegen die Guomindang-Truppen führte. So gewann er Ansehen bei militärischen Führern, die ihm nach der "Kulturrevolution" bei der Konsolidierung seiner Macht halfen.

Deng Xiaoping war lange Zeit ein Gefolgsmann Mao Zedongs und unterstützte ihn in innerparteilichen Kämpfen. 1958 pries ihn die Presse als Maos "engen Waffengefährten". Mao selbst lobte Deng als hochintelligenten Menschen mit einer großen Zukunft und als seltenes Talent in der Partei. Erst als die Auswirkungen des Disasters des Großen Sprungs von 1958 sichtbar wurden und Millionen Menschen bei Hungersnöten umkamen, ging Deng auf Distanz zu Mao. Deng mußte einfach als ein Gegner von Massenmobilisierung und Anhänger einer geplanten, schrittweisen Politik Maos Versuch, über Nacht die Landwirtschaft zu kollektivieren, für unangebracht halten. Zusammen mit Liu Shaoqi machte sich Deng 1961 an die Umsetzung eines Plans, die Wirtschaft durch Einführung individueller Anreize wiederzubeleben, ein Vorgriff auf seine landwirtschaftlichen Reformen Ende der 70er Jahre. Nach Maos eigenen Worten konsultierte Deng Xiaoping ihn nach dem Scheitern des Großen Sprungs nie und erstattete ihm auch keinen Bericht. "Sie behandeln mich wie einen verstorbenen Ahnen", beklagte sich Mao über Deng und Liu Shaoqi. Deng befürwortete angesichts des katastrophalen Zustands der Wirtschaft Planung und ein begrenztes Maß an freiem Unternehmertum zur Produktions-

steigerung anstelle politischer Mobilisierungskampagnen. Aus dieser Zeit stammt auch die ihm zugeschriebene Theorie "Ganz gleich, ob die Katze weiß oder schwarz ist, Hauptsache, sie fängt Mäuse", deretwegen ihn die "Rotgardisten" später als "Machthaber Nr.2 in der Partei, der den kapitalistischen Weg geht" brandmarkten.

Deng Xiaoping und Mao Zedong waren sehr verschieden in ihrer Machtausübung. Während Deng nie das Rampenlicht suchte, ließ sich Mao vergöttlichen. Deng verbat jeden Kult um seine Person und wandte sich auch gegen den Personenkult um Mao. Wie unbarmherzig beide auch bei der Verfolgung ihrer Ziele sein konnten, so besaß Deng nicht die Rachsucht und die Perfidie bei der Bekämpfung des Gegners wie Mao. Deng setzte zwar kompromißlos die Absetzung von Parteiführern wie Hua Guofeng, Hu Yaobang und Zhao Ziyang durch, doch er ließ sie nicht gnadenlos verfolgen wie Mao dies unter anderem mit Peng Dehuai und Liu Shaoqi tat. Bei Dengs Sturz in der "Kulturrevolution" ließ Mao ihm nicht das gleiche Schicksal widerfahren wie Liu. Er holte Deng 1973 aus der Verbannung wieder in die Zentrale, da er angesichts eines schwerkranken Ministerpräsidenten Zhou Enlai einen fähigen Mann für die alltägliche Verwaltungsarbeit brauchte und die Fähigkeiten dafür allein Deng vertraute.

In der auf der 6. Plenartagung des XI. ZK der KPCh im Juni 1981 angenommenen "Resolution über einige Fragen in unserer Parteigeschichte seit Gründung der Volksrepublik China", die unter Deng Xiaopings Federführung entstanden war, wurde u.a. eine Neubewertung Mao Zedongs und der "Kulturrevolution" vorgenommen. Deng mußte dabei die Balance zwischen dem Bewahren eines positiven Vermächtnisses für Mao Zedong vor 1957 und eines negativen danach im Interesse des Prestiges und Führungsanspruchs der Partei halten, ohne Mao vollständig zu desavouieren, wie Chruschtschow dies mit Stalin tat.

Deng Xiaoping, Befürworter weitreichender wirtschaftlicher Reformen

1977 war Deng Xiaoping nach seinem dritten Sturz und nach dem Sturz seiner Erzfeinde, der "Viererbände", der ultralinken Gruppierung um Maos Frau Jiang Qing, mit 73 Jahren wieder mit all seinen politischen Ämtern, die er davor innegehabt hatte, auf der politischen Bühne präsent. Mit der Ausschaltung des Einflusses seines politischen Gegenspielers Hua Guofeng, einem führenden Mitglied der maoistischen Restfraktion und Maos Nachfolger im Amt des Parteivorsitzenden, konnte Deng zum obersten Führer Chinas ("China's paramount leader") aufsteigen und mit der Durchsetzung seiner Vorstellungen von einem China, das den wirtschaftlichen Aufbau und nicht den Klassenkampf und Massenkampagnen in den Mittelpunkt der Anstrengungen von Partei und Regierung stellt, beginnen. "Sich nicht mit Debatten zu beschäftigen, das war eine Erfindung von mir, damit mehr erledigt werden kann", lobte Deng sich einmal.¹¹

Nach der 3. Plenartagung des XI. ZK der KPCh Ende 1978 begann die Ära Deng Xiaoping. Deng stieg zum "Chefarchitekten der Reform, der Öffnung nach außen und der Modernisierung" auf und wurde mit 74 Jahren "Kern der zweiten Generation zentraler kollektiver Führung", wie es in der offiziellen Diktion hieß.

Bei all seinen Bemühungen um die Reform der Wirtschaftsstrukturen war Deng Xiaoping doch kein Ökonom, deshalb stützte er sich in den ersten Jahren der Reform auf den Wirtschaftsfachmann Chen Yun. Die neue Wirtschaftsordnung schien sich in einer weitgehend improvisierten Weise zu verankern. Wie die Zeitschrift *China Quarterly* schreibt, mangelte es an einer "übergreifenden Vision des Reformprozesses oder seines Ziels. Chinas Reform ist allmählich und in Versuchen vorangeschritten und ohne ein klares Gespür für das letztendliche Ziel. In der Tat hat erst Ende 1992 ein KP-Kongreß das Ziel einer Marktwirtschaft gebilligt. Stattdessen ist jede Phase der Reform auf die Lösung gewisser begrenzter Probleme hin und auf die Bewegung der Wirtschaft in die allgemeine Richtung größerer Öffnung und Marktorientierung hin geführt worden. Die Chinesen haben dies 'Den Fluß überqueren, indem man die Trittsteine ertastet' genannt."¹² In der *Asiaweek* heißt es zu Deng Xiaopings ungestümem Streben nach höherem Wachstumstempo in der Wirtschaft: "Dengs Erfolg beim Vorantreiben von Reformen ist viel mehr dem Kampftraining unter Mao Zedong als den Effizienzlektionen Zhou Enlais zu verdanken." "Chinas langjähriger oberster Führer brachte zweifellos den ökonomischen Flieger in Gang. Aber als er endlich die Startbahn mit halsbrecherischer Geschwindigkeit losraste, hatte er wirklich nicht die Flugfähigkeiten, die Maschine vom Absturz zu bewahren, Glücklicherweise kannte Deng seine Grenzen und besaß die Weisheit, die richtigen Technokraten auszusuchen, die die Wirtschaft nach dem Abheben lenken konnten."¹³

Deng Xiaopings größtes Verdienst ist zweifellos die Durchsetzung von Reformen in Chinas Landwirtschaft für 800 Mio. Bauern. Er sorgte in den späten 70er Jahren für die Auflösung der Volkskommunen und für die erneute Übernahme der Verantwortung für die Produktion durch die bäuerlichen Haushalte. Das "System der vertragsgebundenen Verantwortlichkeit auf der Basis der Bewirtschaftung durch Haushalte als Hauptform" war zuerst von Zhao Ziyang in der Provinz Sichuan eingeführt worden. Dabei konnten die Bauern nach Ablieferung festgelegter Quoten an den Staat ihre Ware auch auf freien Märkten verkaufen. Nach dem erfolgreichen Versuch in Sichuan ließ Deng das System im ganzen Land propagieren.

Infolge der Landwirtschaftsreformen wuchs der landwirtschaftliche Ertrag nach chinesischen Berichten von 1979 bis 1984 jedes Jahr um fast 10%.¹⁴ Er stieg von 140 Mrd. RMBY im Jahr 1979 auf 1,1 Bio. RMBY 14 Jahre später an. Im selben Zeitraum sank infolge seiner Reformen auf dem Industriesektor der Anteil des Staates an den Industriebetrieben von 80% auf 43%.¹⁵ Während es im Jahr 1978 noch 77% waren, sind staatseigene Betriebe heute nur für etwas mehr als ein Drittel des industriellen Ertrags verantwortlich.¹⁶ Nach Schätzungen der Weltbank ist die Armutsrate allein in den ersten zwölf Jahren der Reform von 28% der Bevölkerung auf 8,6% gesunken.¹⁷

In den Städten ließen sich die Reformen nicht so reibungslos durchsetzen wie auf dem Lande. In den Betrieben sollte die Macht von den Parteisekretären auf die Industriemanager übergehen. Schon 1978 hatte Deng betont, daß demjenigen, dem Verantwortung übertragen werde, auch die entsprechende Autorität zu verleihen sei. Dieses Verantwortlichkeitssystem des Fabrikdirektors war in den Jahren 1987, 1988 weitgehendst eingeführt. Deng ermunterte

ferner die staatseigenen Betriebe, die Produktion nach der Marktnachfrage zu richten. Ferner sollten sie mehr Verantwortung für ihre eigenen Finanzen tragen. Versuche, marode, unrentable Staatsbetriebe zu beseitigen, stießen auf erheblichen Widerstand, da Parteikader und Fabrikarbeiter um ihre Stellen auf Lebenszeit fürchteten. Auch dieses System der Anstellungen auf Lebenszeit wurde unter Dengs Leitung beseitigt. Mit den Reformen in den Städten seit 1984 verschwand das 35 Jahre alte System sowjetischer zentraler Planwirtschaft. Die neue Ära sah das Entstehen privater Unternehmen, das Vordringen eines beträchtlichen Sektors von Unternehmen in Gemeinden und Dörfern, die Anhebung der Löhne und die Aufhebung der Preisbindung bei mehr als neun Zehntel aller Fertigwaren. Der von Deng geförderten Wirtschaftspolitik ist es zu verdanken, wenn China heute mehr ausländische Investitionen anzieht als jedes andere Entwicklungsland und der internationale Handel blüht.

1979 wurden die Wirtschaftssozialzonen geschaffen als Versuchsanstalten für die Industriereform, und 1984 vieles von der liberalen Politik, die für diese Zonen galt, auf 14 geöffnete Städte wie Shanghai und Tianjin übertragen. Deng Xiaoping gilt als Urheber der Sonderzonen, zumindest hat er aber diese neue Wirtschaftspolitik nachhaltig gefördert, seine Gefolgsleute in der Provinz Guangdong unterstützt und die Bezeichnung "Sonderzonen" abgesegnet. Deng Xiaoping ließ auch Aktienmärkte als "voll in Einklang mit dem Sozialismus stehend" zu.

1979 brachte Deng Xiaoping erstmals seine Losung vom "Festhalten an den Vier Grundprinzipien", das bei der Umsetzung des Programms für die Modernisierung Chinas erforderlich sei. Dabei handelte es sich um das Festhalten am sozialistischen Weg, Festhalten an der demokratischen Diktatur des Volkes, Festhalten an der alleinigen Führung durch die Partei und Festhalten am Marxismus-Leninismus und an den Mao-Zedong-Ideen.

Mit diesem Dogma wollte Deng Xiaoping das ideologische Vakuum füllen, das durch seine Ablehnung auf Hua Guofengs Dogma der "Zwei Was-auch-immer" entstanden war. ("Was auch immer der Vorsitzende Mao an politischen Entscheidungen getroffen hat, verteidigen wir entschlossen; was auch immer der Vorsitzende Mao an Weisungen herausgegeben hat, befolgen wir von A bis Z, ohne davon abzuweichen.") Zusätzlich setzte Deng auf ideologischem Gebiet gegen die Parteiorthodoxen seit Ende 1978 seine drei Wunderwaffen "das Denken befreien", "die Wahrheit in den Tatsachen suchen" und "Die Praxis ist das einzige Kriterium für die Wahrheit" ein, um seinen Reformen theoretischen Rückhalt zu geben.

Auf dem XII. Parteitag der KPCh 1982 erwähnte Deng Xiaoping erstmals in seiner Eröffnungsansprache den "Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung", bei dem "die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus mit der konkreten Praxis Chinas zu verbinden" sei. Ferner forderte er die Schaffung eines Kaderkontingents, das revolutionär, jung, besser ausgebildet und fachlich spezialisiert sei, den Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation sowie die Bekämpfung der Kriminalität, die in der Wirtschaft und anderen Bereichen den Sozialismus untergrabe.

Auf dem XIII. Parteitag der KPCh 1987 wurde dann zum ersten Mal von Zhao Ziyang der Grundsatz "Eine zentrale Aufgabe und zwei Rahmenbedingungen" vorgebracht, der

nach wiederholten Weisungen Deng Xiaopings gebildet worden war. Die "eine zentrale Aufgabe" bezieht sich auf die wirtschaftliche Entwicklung, und mit "zwei Rahmenbedingungen" sind "Reform und Öffnung" sowie die "Vier Grundprinzipien" gemeint. Diese Formel bildete von nun an die Basis für die grundlegende Linie der Partei in der neuen Periode von Reform und Öffnung in China. Es war Dengs größtes Verdienst, das Gewicht der Partei- und Staatsarbeit auf den Wirtschaftsaufbau gelegt zu haben.

Ende 1990 äußerte Deng Xiaoping erstmalig, daß der Unterschied zwischen Sozialismus und Kapitalismus nicht darin liege, ob es Planung und Markt gebe oder nicht. Nur Deng mit seinem enormen persönlichen Prestige war in der Lage, für China die Entscheidung, sich auf die Marktwirtschaft hin zu orientieren, zu fällen, ohne sich damit sofort des Verrats am Marxismus schuldig zu machen.

Deng Xiaopings "Theorie vom Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung" wurde auf dem XIV. Parteitag der KPCh 1992 im Parteistatut verankert. Diese Theorie wurde als Leitlinie der Parteiarbeit in der "Anfangsphase des Sozialismus", d.h. in den nächsten hundert Jahren, festgeschrieben, ferner die Errichtung einer sozialistischen Marktwirtschaft, deren Architekt Deng ist, als Ziel der zu forcierenden Wirtschaftsreformen deklariert.

Als die von Deng geförderte Reformpolitik ins Stocken geriet, weil sich konservative und reformfreundige Kräfte in der Partei gegenseitig blockierten, sorgte er dafür, daß Shanghais Bürgermeister und Parteisekretär Zhu Rongji 1991 zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt wurde, damit dieser Dengs Wirtschaftsreformen vorantreiben half. Und als letztes Mittel unternahm der 88jährige Deng Anfang 1992 seine spektakuläre Reise in den prosperierenden Süden des Landes, um eine Modernisierungswelle auszulösen. Er riet den dortigen Führern, die für China einmalige historische Chance für eine noch nie dagewesene Modernisierung des Landes beim Schopf zu ergreifen und sich dabei vor den linken Kräften nicht einschüchtern zu lassen. China müsse sich vor Rechtsabweichung hüten, aber hauptsächlich vor 'Links'- Abweichung in acht nehmen, so machte Deng in Shenzhen deutlich. Das war ein endgültiger Bruch mit der maoistischen Vergangenheit. "Sein bleibendes Vermächtnis wird wahrscheinlich die Tatsache sein, daß er es wagte, den Moder des maoistischen Dogma aufzulösen, der China den größten Teil der ersten drei Jahrzehnte der Revolution belastet hat."¹⁸

Deng Xiaoping war der Ansicht, daß all jene Reformen, die die Produktivität erhöhen, den Lebensstandard der Bevölkerung steigern, den Wirtschaftsaufschwung beflügeln und damit die nationale Stärke Chinas vergrößern, befürwortet werden müssen.

Nach der Ära Deng Xiaopings kann es eigentlich kein Zurück mehr zu den alten Zeiten maoistischer Kampagnen und Klassenkampfpaparn mehr geben. Der Politologe Richard Baum von der Universität Kalifornien meint: "Deng's Vermächtnis als radikaler Wirtschaftsreformer mag zwar auf dem Spiel stehen, aber seine Reformen sind institutionalisiert. Sie sind unumkehrbar, und das ist sein Sieg."¹⁹

Peter Schier gab in *China aktuell* folgende knappe Zusammenfassung der Vorstellungen Deng Xiaopings seit der 3. Plenartagung des XI. ZK der KPCh 1978:

"Dengs 'Theorie', die er seit Ende der 70er Jahre unermüdlich gegen die orthodoxen Marxisten-Leninisten verteidigt, ist unpragmatisch:

- Nur durch wirtschaftliche Entwicklung und damit einhergehende Erhöhung des Lebensstandards kann die Alleinherrschaft der KPCh legitimiert und stabilisiert und China zu einer modernen Weltmacht aufgebaut werden. Deshalb muß die Partei alle ihre Aktivitäten auf das zentrale Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung konzentrieren.
- Wirtschaftliche Entwicklung ist nur möglich durch marktwirtschaftliche Reformen und außenwirtschaftliche Öffnung. Deshalb ist das Ziel der Wirtschaftsreformen die Etablierung einer 'sozialistischen' Marktwirtschaft.
- Um Ruhe, Ordnung und Einheit zu bewahren und um Chaos zu vermeiden, muß an der Alleinherrschaft der KPCh festgehalten werden. Diese soll sich freilich auf den politischen Bereich (einschließlich innerer und äußerer Sicherheitspolitik) beschränken und die politischen Rahmenbedingungen dafür schaffen, daß sich im Wirtschaftssektor marktwirtschaftliche Verhältnisse durchsetzen. Außerdem soll durch eine Stärkung der gesetzgebenden und kontrollierenden Funktionen der Parlamente ('Volkskongresse') dem politischen Machtmißbrauch entgegengewirkt werden."²⁰

In einem theoretischen Artikel von 1996 zum 75. Jahrestag der Gründung der KPCh mit dem Titel "Gewaltige Schöpfung - Dokumentation der glorreichen Praxis der Theorie Deng Xiaopings vom Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung" wurden Deng Xiaopings Taten und Theorien, die für Chinas Aufstieg in den 80er und 90er Jahren von entscheidender Bedeutung waren, gewürdigt:

- Einführung der Idee "Das Denken befreien und die Wahrheit in den Tatsachen suchen";
- Einführung des "Verantwortlichkeitssystems" auf dem Lande als erste Reform und Stimulus für die Bauern, mehr Getreide zu produzieren;
- Beantwortung der Frage, wie der Sozialismus aufzubauen sei;
- Umwandlung einiger kleinerer Städte im Süden in wirtschaftlich blühende Städte einschließlich Shenzhen als Fenster von Reform und Öffnung;
- Aufforderung an Beamte, das Verbrechen zu bekämpfen, das Gesetz zur Regulierung der Gesellschaft anzuwenden und das geistige Leben der Bevölkerung zu verbessern;
- Konzept "Ein Land, zwei Systeme", das als Grundlage für die Regelung der Beziehungen mit Hongkong, Macao und Taiwan sowie für die Wiedervereinigung gilt.²¹

Zwei große historische Beiträge werden Deng Xiaoping im offiziellen Nachruf zugeschrieben, die von großer Bedeutung für die Zukunft und das Schicksal von Partei und Staat seien: Erstens die Zusammenfassung der Erfahrungen nach Gründung der VR China, die Korrektur der Fehler der "Kulturrevolution" und die Beurteilung der Rolle Maos in der Geschichte sowie der Mao Zedong-Ideen, und zweitens die Entwicklung der "Theorie vom Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung" und die Formulierung der grundlegenden Linie der KPCh "Eine zentrale Aufgabe und zwei Rahmenbedingungen" im Anfangsstadium des

Sozialismus. "Immer wenn er [Deng Xiaoping] eine Linie, Prinzipien und politische Maßnahmen ausarbeitete, wog er ab, ob der Ausgangspunkt und das Endergebnis der Entwicklung der Produktivkräfte der sozialistischen Gesellschaft, der Erhöhung der nationalen Stärke des sozialistischen Landes und der Verbesserung des Lebensstandards der Menschen dienlich seien."²²

Deng Xiaopings "Theorie vom Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung" und die Formulierung der grundlegenden Linie der KPCh unter Leitung dieser Theorie stellte auch Jiang Zemin in seiner Rede bei der Trauerzeremonie am 25. Februar 1997 als Dengs "wertvollstes Vermächtnis" heraus. Er pries diese Theorie als "Ergebnis der Verbindung der grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus mit den Realitäten und Besonderheiten des gegenwärtigen China genau wie als Fortsetzung und Entwicklung der Mao-Zedong-Ideen". Für den Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung sei es unabdingbar, der materiellen und geistigen Zivilisation zum Erfolg zu verhelfen. Jiang Zemin hob neben weiteren Verdiensten Dengs hervor, daß dieser als erster die Idee von der Durchsetzung der Marktwirtschaft im Sozialismus sowie die Idee, daß Wissenschaft und Technik entscheidende Produktivkräfte seien, vorgebracht habe.²³

"Selbst wenn ich sterbe, werden sie mich nicht einen großen Marxisten nennen", sagte Deng einmal und war entschieden dagegen, daß der damalige ZK-Generalsekretär Zhao Ziyang in seiner Trauerrede für Hu Yaobang dieses Prädikat wählte. Jiang Zemin benutzte es nun in seiner Trauerrede für Deng Xiaoping.

Deng Xiaoping hat China eine nie zuvor erlebte Prosperität gebracht. Er riet der Bevölkerung zum *xia hai*, "in See zu stechen" und die Marktwirtschaft zu erproben. Ende 1978 - zu Beginn seiner Politik von Reform und Öffnung - hatte er zweifelnde Parteigenossen gefragt: "Was verlangen die Leute von der Kommunistischen Partei? Erstens befreit und zweitens reich gemacht zu werden." "Wir sollten einige Leute zuerst reich werden lassen, sowohl auf dem Lande als auch in den städtischen Gebieten. Durch harte Arbeit reich zu werden ist ruhmreich", so Deng im Januar 1983. Und "Sozialismus muß die Armut beseitigen. Armut ist nicht Sozialismus", konstatierte er im Juni 1984.²⁴ Dengs Aufrufe haben aber auch ihre negativen Folgen gezeitigt. So klappt durch den Wirtschaftsboom die Einkommensschere der Bevölkerung gewaltig auseinander genau wie der Lebensstandard in den blühenden Küstenregionen und den armen Binnenprovinzen.

... und Gegner weitreichender politischer Reformen

Deng Xiaoping ist ein Mann der Parteidisziplin, ein Leninist, also ein Mann der Organisation und der Partei, der weitgehend durch Parteiinstitutionen operierte und sie nicht umging wie Mao Zedong, ein überzeugter Kommunist, der die Ein-Parteien-Herrschaft und den absoluten Führungsanspruch der KPCh betont und somit ein absoluter Gegner des Mehr-Parteien-Systems ist. Seinem Denken zufolge würde das Land in Anarchie versinken, falls eine Alternative zur Ein-Parteien-Herrschaft zugelassen würde. Seine Erfahrungen vom Chaos in Chinas Bürgerkriegen und im Krieg mit Japan sowie in der "Kulturrevolution"

verstärkten nur seine Entschlossenheit, keine Herausforderung der Parteiautorität zu dulden. Dengs Losung vom "Festhalten an den Vier Grundprinzipien" sah auch das Festhalten an der alleinigen Führung durch die Partei vor. Dieses "Festhalten an den Vier Grundprinzipien" war das neue Dogma, das das Vakuum nach der Neubewertung Maos füllen und eine Gewähr dafür sein sollte, daß die bestehende politische Ordnung angesichts des mit der Öffnungspolitik hereinkommenden, als schädlich angesehenen dekadenten westlichen Gedankenguts unangetastet blieb.

Gegenüber dem vermeintlich politischen Gegner ging Deng Xiaoping strikt vor. Ein Beispiel ist sein im März 1955 auf der Nationalen Delegiertenkonferenz gegebener "Bericht über das parteifeindliche Bündnis von Gao Gang und Rao Shushi", der deutlich machte, zu welchem scharfen Tönen er in der politischen Auseinandersetzung fähig war. Ein noch krasseres Beispiel war sein Vorgehen als Generalsekretär des ZK der KPCh und treuer Gehilfe Maos in der "Anti-Rechts-Bewegung" 1978 gegen die Intellektuellen, die nach der Aufforderung, "hundert Blumen blühen zu lassen", mit Kritik an der Partei aufgetreten waren. Nie hat Deng die Richtigkeit dieser Kampagne angezweifelt, er bedauerte lediglich ihr Ausmaß. Selbst seine Tochter Deng Rong räumte in einem Interview mit der *New York Times* ein, daß ihr Vater in der Anti-Rechtsbewegung 1957 zu "hitzköpfig" gewesen sei.²⁵

In der Protestbewegung 1989 sah Deng Xiaoping sicherlich ein Wiederaufleben der Anarchie der "Kulturrevolution", eine direkte Bedrohung der Parteiherrschaft und die Gefahr der Zerstörung seines Lebenswerks, so daß er schließlich den Befehl zum Einsatz der Armee gab. Dabei hatte er selbst einmal gesagt: "Was wir am meisten fürchten sollten, ist, daß die Massen sich weigern, laut und deutlich ihre Meinung zu sagen. Der lauteste Donner kommt vom tödlichen Schweigen."²⁶ Deng Rong versuchte in ihrem Interview mit der *New York Times*, ihren Vater zu verteidigen: "Aber zumindest hat mein Vater tief in seinem Herzen geglaubt, daß er keine Alternative dazu hatte, diese Aktion zu unternehmen, und daß sie unternommen werden mußte. Ohne entschlossenes Handeln hätte China eine unvorstellbar schreckliche Zukunft." Sie nannte die Ereignisse im Frühsommer 1989 eine "Tragödie".²⁷

Zu Deng Xiaopings Hauptaufgaben in seinen späteren Jahren zählte die Sicherung des Überlebens der Partei als letztendlicher Garant der von ihm für den Wirtschaftsaufbau als unabdingbar angesehenen Stabilität. Er hatte Angst, daß sich der Alptraum der "Kulturrevolution", als sich die Partei fast selbst zerriß, wiederholen könnte, oder daß China das Schicksal der ehemaligen Sowjetunion ereilen könnte.

Deng Xiaoping nutzte politische Bewegungen wie die "Mauer der Demokratie" im "Beijinger Frühling" 1978 aus, solange sie seinen Zielen, hier der Kritik an seinen politischen Gegnern, an den "Ultralinken" und Hua Guofeng, entsprach. Dann duldete er sogar die freie Meinungsäußerung. Wenn sich die Kritik aber auf die Partei und ihn selbst ausweitete, lies er rigoros dagegen vorgehen und war gewillt, größere Freiheiten auf dem Altar der Parteihoheit zu opfern. So wurde Wei Jingsheng damals zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Wenn es ihm politisch opportun erschien - z.B. um orthodoxe Kräfte in der Partei

zufriedenzustellen, damit sie seine Pläne nicht blockierten -, war er auch ohne großes Zögern bereit, seine Gefolgsleute oder sogar die von ihm ausgesuchten Nachfolger zu opfern wie Hu Yaobang und Zhao Ziyang, denen er mangelnden Widerstand gegen die "bürgerliche Liberalisierung" vorwarf.

Ab Ende 1983 ließ Deng Xiaoping periodische Kampagnen zur Bekämpfung "dekadenter westlicher Einflüsse" zu, doch gelobte er immer wieder, daß China niemals wieder die Tür nach außen zuschlagen würde. Er beschwor im Interesse des Erhalts des Machtmonopols der Partei den "Kampf gegen die geistige Verschmutzung" (1983), unter dem er die Verbreitung "dekadenter Ideologien der Bourgeoisie und anderer Ausbeuterklassen" und das "Säen von Mißtrauen gegen den Sozialismus, den Kommunismus und gegen die Führung durch die Partei" verstand, und auch den "Kampf gegen die bürgerliche Liberalisierung" (1986), in der er den Versuch westlicher Kräfte sah, die bestehende Politik Chinas in kapitalistische Gleise zu leiten.

Westliche Beobachter der chinesischen Politik werfen Deng Xiaoping vor, daß er versuchte, die Wirtschaft nach westlichen Mustern umzubauen, aber nicht bereit war, die Rolle der Staatsführung entsprechend neu zu definieren. "Als wirtschaftlicher Liberalisierer und politischer Dogmatiker und Hardliner versuchte der Reformarchitekt, Gegensätze in seinem Gebäude zu vereinen, die heute dessen Statik zunehmend gefährden."²⁸ Deng Xiaoping sei der festen Überzeugung gewesen, daß es keine Verbindung zwischen wirtschaftlicher Reform und politischer Reform geben müsse und daß die Diktatur des Proletariats mittels der KPCh die einzige soziale Reform gewesen sei, die das moderne China gebraucht hätte. Er hätte gelehrt oder sich zumindest geweigert sich vorzustellen, daß der Wohlstand bei den Bürgern andere Ambitionen auslösen könnte, z.B. größere politische Freiheiten oder eine größere Berechenbarkeit der Regierung. Nur selten hätte er Gelegenheit gefunden, über die sozialen und politischen Konsequenzen seiner Wirtschaftsreform nachzudenken.²⁹ "Deng verstand nie richtig, daß, wenn man Menschen etwas Freiheit gibt, sie sich in die verschiedensten Richtungen vorwärtsbewegen. Er konnte nicht verstehen, wie verschiedene Interessen legitimiert werden konnten," so der Politologe Andrew Nathan von der Columbia Universität.³⁰

Deng Xiaoping, so heißt es weiter in der Kritik, habe zwar das chinesische Volk vom endlosen Klassenkampf befreit, aber den schwerwiegenden Fehler gemacht, nicht den nächsten Schritt zu gehen und den Rahmen dafür zu schaffen, daß der Staat sich dem Volk gegenüber verantworten müsse. Stattdessen habe er immer nur die Parteiautorität an die erste Stelle gesetzt.³¹ Deng habe zwar die Wirtschaft seines Landes instandgesetzt, aber sein anachronistisches politisches System im Grunde intakt gelassen. Daß er die Machtausübung in China nicht offener gemacht und institutionalisiert hätte, sei vielleicht die größte von ihm verpaßte Gelegenheit gewesen. Aber Deng war schließlich "ein überzeugter Marxist, der vor politischem Pluralismus als einem Vorboden des Chaos - seinem schlimmsten Alptraum - zurückschreckte."³²

Die Zauberformel der konfuzianischen Reformkräfte Ende des 19. Jahrhunderts war *ti yong* (Substanz und Nutzen). "Chinas Lehren sollen als innere Substanz, die Lehren des

Westens dagegen zu praktischen Zwecken dienen."³³ Wie einige Kaiser vor ihm glaubte Deng, daß er westliche Fertigkeiten und Technologien importieren, dabei aber die politischen Ideen des Westens zurückweisen könne. Er war fest davon überzeugt, daß er Chinas Wirtschaft reformieren und dezentralisieren und gleichzeitig die zentralisierte Kontrolle über das politische System aufrechterhalten konnte. Er war keineswegs der Meinung, daß wirtschaftliche Modernisierung mit politischer Liberalisierung einhergehen müsse.³⁴ Dieser Irrtum, daß *ti* und *yong* sich trennen lassen, lag nach Jonathan Spence auch der zynischen Rechtfertigung Deng Xiaopings für die gewaltsame Unterdrückung der Protestbewegung 1989 zugrunde. "Durch hartnäckiges Beharren auf der Vorstellung, wirtschaftliche Reformen ließen sich säuberlich von den ungeheuer komplexen sozialen und kulturellen Auswirkungen, die sie nach sich zogen, trennen, drohten Deng, die Parteiobere und die jüngeren Politiker aus ihrer Clique die Staatsführung erneut auf den Trugschluß festzulegen, China könne sich der modernen Welt zu seinen eigenen Bedingungen und ohne auch nur einen Deut seiner ideologischen Reinheit zu opfern, anschließen."³⁵

Außenpolitisch brachte Deng Xiaoping China wieder auf die internationale Bühne. Im Gegensatz zu Maos Desinteresse an anderen Ländern zeigte sich Deng Xiaoping aufgeschlossener gegenüber dem Ausland. Er unternahm mehrere Reisen in verschiedene Länder, während Mao nur Moskau kannte. Auch hatte er ja in seiner Jugend in Frankreich gelebt. Deng machte die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den USA 1979 möglich. Zu diesem Zweck hatte Deng 1978 als stellvertretender Ministerpräsident persönlich Verhandlungen mit der anderen Seite geführt. Mit Japan wurde ein Friedensvertrag geschlossen, und mit dem Besuch des sowjetischen Präsidenten Gorbatschow 1989 in China die Normalisierung der Beziehungen mit der Sowjetunion eingeleitet. Deng entschied auch Anfang der 80er Jahre, daß China Hongkong 1997 zurücknehmen und es unter seinem Konzept "Ein Land, zwei Systeme" als kapitalistische Enklave belassen werde.

Deng Xiaoping öffnete China auch dadurch nach außen, indem er das Wagnis einging, etwa 60.000 junge begabte Leute zum Studium ins Ausland zu schicken. Zwar kehrte bislang über die Hälfte nicht zurück, aber bei verbesserten Bedingungen in ihrer Heimat könnten sie geneigt sein, zurückzukehren und damit einen wichtigen Beitrag beim weiteren Aufbau des Landes zu leisten.³⁶

Deng Xiaoping soll sich selbst einmal als "Macher" (*ganzi pai*) bezeichnet haben: "Ich bin weder ein Reformier (gaige pai), noch bin ich ein Konservativer (*baoshou pai*); ich bin vielmehr ein Macher."³⁷ Und in einem Interview mit der italienischen Journalistin Oriana Fallaci antwortete er auf die Frage nach seiner Selbstbewertung: "Ich wäre ganz zufrieden, wenn man mich fünfzig zu fünfzig einschätzen würde, was meine Verdienste und Fehler betrifft. Aber eins kann ich über mich sagen: Ich habe mein ganzes Leben ein reines Gewissen gehabt."³⁸

"Ich habe nicht viel getan", so gestand Deng Xiaoping einmal seiner Tochter Deng Rong, "aber eines habe ich getan, nämlich Not ertragen."³⁹ Diese beschrieb ihren Vater folgendermaßen: "Vater ist introvertiert und ein Mann von wenig Worten. Er ist bescheiden und zieht es vor, seine Erfahrungen für sich zu behalten. Sogar wir,

seine Familie, wissen nur wenig von seiner Vergangenheit. Das Ergebnis ist, daß viele Leute seine Gegenwart, aber nicht seine Vergangenheit kennen, den äußerlichen Deng Xiaoping, nicht aber den inneren Menschen. Es gibt viele falsche Auffassungen von seinem Leben."⁴⁰ "Er ist ziemlich philosophisch, was die Frage des persönlichen Schicksals angeht ... und angesichts von Unglück optimistisch."⁴¹

Bei aller Bewunderung für Deng Xiaopings Einleitung seiner Wirtschaftsreformen und ihre Durchsetzung gegen den Widerstand orthodoxer Kräfte kann es bei der Beurteilung seines Werks keine rein positive Bewertung geben, zu sehr fallen seine Ablehnung politischer Reformen, die mehr sind als nur Mittel zur besseren sozialen Kontrolle, und seine Bekämpfung jedweder vermeintlicher Gefährdung des Führungsanspruchs der Kommunistischen Partei ins Gewicht. Vielleicht ist die Aussage von Wei Guoguang, dem früheren Verfasser von Leitartikeln in der *Volkszeitung*, der jetzt im Ausland lebt, eine zutreffende Würdigung der Persönlichkeit Deng Xiaopings: "Deng brachte China von Utopia zurück zum Königreich des gesunden Menschenverstands."⁴²

Ein kurzer Lebenslauf Deng Xiaopings in englischer Sprache findet sich in diesem Heft in der Rubrik "Data on Changes in PRC Main Leadership".

Anmerkungen

- 1) SCMP, 20.2.97.
- 2) IHT, 20.2.97.
- 3) FT, 20.2.97.
- 4) AWSJ, 20.2.97.
- 5) *The Economist*, 22.2.97, S.19.
- 6) FEER, 6.3.97, S.22.
- 7) AW, 7.3.97, S.31.
- 8) *The Economist*, 22.2.97, S.13.
- 9) AW, 7.3.97, S.31f.
- 10) FT, 20.2.97.
- 11) *The Economist*, 22.2.97, S.19.
- 12) Barry Naughton, "Deng Xiaoping: The Economist", CQ, No.135 (1993), S.510.
- 13) AW, 7.3.97, S.26.
- 14) AW, 7.3.97, S.27.
- 15) AW, 7.3.97, S.32.
- 16) AW, 7.3.97, S.28.
- 17) AW, 7.3.97, S.31f.
- 18) FT, 20.2.97.
- 19) AWSJ, 20.2.97.
- 20) Peter Schier in C.a., 1992/12, S.872.
- 21) RMRB, 21.6.96.
- 22) Xinhua, 19.2.97, in SWB, 21.2.97.
- 23) XNA, 26.2.97.
- 24) FT, 20.2.97.
- 25) *The New York Times*, 13.1.95.
- 26) FEER, 6.3.97, S.24.
- 27) *The New York Times*, 13.1.95.
- 28) NZZ, 23.2.97.
- 29) *The Economist*, 22.2.97, S.20.
- 30) FEER, 6.3.97, S.23.
- 31) FEER, 6.3.97, S.24.
- 32) AW, 7.3.97, S.33.
- 33) Matthias Naß, in *Die Zeit*, Nr.9, 23.2.96.
- 34) IHT, 20.2.97.
- 35) Jonathan D. Spence, *Chinas Weg in die Moderne*, München 1995; nach Matthias Naß, in *Die Zeit*, Nr.9, 23.2.96.
- 36) AW, 7.3.97, S.32.
- 37) JB, 1992/2, S.1.
- 38) *Deng Xiaoping. Ausgewählte Schriften (1975-1982)*, Beijing 1985, S.382.
- 39) Nach AW, 7.3.97, S.37.
- 40) Mao Mao, *My Father Deng Xiaoping*, New York 1995, S.4.
- 41) Mao Mao, "Die Tage in Jiangxi", RMRB, 22.8.1984.
- 42) FEER, 6.3.97, S.25.